

# Der Orient.

## Berichte, Studien und Kritiken

für

jüdische Geschichte und Literatur.

Herausgegeben

von

Dr. Julius Fürst.

Das Abonnement für ein Jahr ist 5 Thlr. Man abonniert bei allen löbtl. Postämtern und allen soliden Buchhandlungen auf ein Jahr.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich, das Literaturblatt mitgerechnet, zwei Bogen, und zwar an jedem Samstag regelmäßig.

**N<sup>o</sup> 30.**

Leipzig, den 25. Juli

**1840.**

Orient. Rhodus (Reibungen zwischen den verschiedenen Confessionen daselbst.). — Frankreich (Aus dem Elfaß, Bestrebungen der Juden daselbst.). — Deutschland (Vom Nectar, Besprechung des Artikels von Constanz, die Colonisirung Palästina's betreffend. Leipzig, ab. d. Sagen'sche Journal. Berlin, Auzienz der Deputation der berliner Judengemeinde beim König. Nikola'sburg). — Licht- und Schattenbilder aus d. jüdischen Geschichte der Gegenwart. Die jüdische Bevölkerung in Pommern. — Personalchronik u. Miscellen. — L. B. des Orients.

### O r i e n t.

**Rhodus.** Nach dem allbekanntem Erfahrungs-  
sage, daß nie ein Unglück allein daherschreitet, hat sich die Damasker Beschuldigung auch an gar manchen Orten wiederholt und hat bekannter Maßen auch zu Rhodus ihr Echo gefunden, Leidenschaften aufgeregt, Gemüther entflammt. Die dortigen Juden werden bekamtlich beschuldigt, einen Christenknaben, der, wie Zeugen aussagen, im Judenquartier verschwunden sein soll, ermordet zu haben. Die mit der Untersuchung dieses Factums beauftragte Commission wird hoffentlich mit mehr Parteilosigkeit und Menschlichkeit an ihr Werk gehen, als die Untersuchungsrichter in Damaskus, aber aus den einmal aufgeregten Leidenschaften dürfte leicht noch weit Schlimmeres entspringen. Ein Artikel des Journal de Smyrne wenigstens läßt uns einen trüben Blick in die Zukunft werfen. Es wird in demselben geschrieben: „Unter den Türken läuft das Gerücht, daß die hier wohnenden Griechen und Europäer sich waffnen wollten, um des Kastells sich zu bemächtigen und die Moslems zu vertreiben. Zwei förmlich schuldlose Griechen wurden von der Behörde eingezogen, doch bald darauf wieder freigegeben. Den Bemühungen mehrerer Europäer ist es gelungen, zu entdecken, daß dies absurde Gerücht von einem seit kurzem hier wohnenden Egyptier ausgeprengt worden ist, der bei seiner Ankunft zu Rhodus mit Empfehlungsbriefen von Boghos Bei versehen war, in dessen Diensten er zu Alexandrien sich befand. Auch die Reibungen zwischen Juden und Christen leben wieder auf und zwar bilden die Erstern, ermutigt durch ihre Anhänger, für den Augenblick die Angreifer. Es ist

vorgekommen, daß sie in Masse über Personen herfielen, die durch ihren Bazar gingen. So sah sich neulich der Dragoman des russischen Vice-Consulats plötzlich von fast 50 Juden umringt, als er mit einem jüdischen Kaufmanne in Wortwechsel gerieth, und er wäre vielleicht todtgeschlagen worden, wenn nicht mehrere Jonier dazwischen gekommen wären, welche die Juden zum Weichen brachten. Den Tag darnach begab sich der russ. Vice-Consul zum Pascha, Genugthuung verlangend für die seinem Dragoman angethane Beleidigung, die ihm auch alsbald zu Theil wurde. Uebelwollende benutzten diese Aufregungen, um die Türken gegen die Christen zu hegen. Die hiesigen Moslems sind zwar im Ganzen friedlicher Gesinnung, allein es giebt denn doch auch unter ihnen Leute, die noch mit alten Vorurtheilen behaftet sind und einige derselben gingen zum Muhafil, um die Europäer und Griechen anzuklagen, daß sie beabsichtigten die öffentliche Ruhe zu untergraben. Der Muhafil wurde durch dergleichen Berichte sehr aufständig gemacht, verbürgte sich jedoch, auf die Vorstellungen des britischen Vice-Consuls, für das gute Betragen der Moslems und Juden, während der Vice-Consul andrerseits dieselbe Bürgschaft für die unter seinem Schutze stehenden Christen übernahm.“ — Das sind betrübende Zeichen der Zeit, solche Vorgänge reißen oft in wenig Tagen einen Jahre langen Bau über den Haufen.

### F r a n k r e i c h.

**Aus dem Elfaß.** Das Archives israélites de France enthält im Maihefte d. J. (S. 283 ff.) einen Artikel aus Aix vom 12. Mai, der uns einen weiten Blick des innern Lebens unter den Juden im

Elfaß verstatet. Es verlautet darin über die von dem israelitischen Consistorium zu Colmar niedergesezte Centralcommission, welche die Wohlfahrt der verschiedenen israelitischen Gemeinden des Ober-Rheins im Auge haben soll, folgendes: Den Zweck ihrer Arbeiten hat diese Commission klar ausgesprochen in Beseitigung der Wuchererei und Abstellung der Bettelerei unter der israelitischen Bevölkerung des Ober-Rheins. Die Commission will, nach dem Beispiele Straßburgs, eine Gewerbeschule für arme, hilfbedürftige Israeliten gründen. Die Namen der Unterzeichner der desfallsigen Adresse verbürgen die Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg dieses Instituts. Aber ein Unglück ist es, daß, nach Briefen zu urtheilen, die uns vom Ober-Rhein zugekommen sind, diese Anstrengungen denn doch der gehörige Erfolg nicht krönen dürfte, wenigstens nicht für den Augenblick, weil die Masse in gänzlicher Theilnahmlosigkeit verharret, und die Laune anderer nicht einmal den guten Willen des Consistoriums von Colmar bewiesen hat. Man darf sich nicht wundern, daß man in den meisten Ortschaften so wenig Rücksicht auf den Inhalt des Rundschreibens genommen hat, das die Centralcommission am 25. Dec. vor. Jahres umher sandte, und worin sie zur Errichtung von Localcommissionen aufforderte, ihre Thätigkeit zu unterstützen. Wenn wäre das traurige Ergebniß dieser Maßregel nicht bekannt? Allein wenn es wahr ist, daß das Consistorium zu Colmar gar wenig Eifer bewiesen hat, diese edeln Absichten zu unterstützen, so hat es seinen Einfluß verkannt, den es natürlicher Weise auf die untergeordneten Commissarien üben mußte, deren große Masse die unverzeihlichste Nachlässigkeit, die vollkommenste Gleichgültigkeit für die ganze Idee der Cultivirung an den Tag legte. Wenn eintlich das Consistorium dadurch, daß es der Centralcommission die Schuld auf den Hals wälzte, seine eigene Sorglosigkeit beschönigen will, so übernimmt es, falls diese Vorwürfe Grund haben, eine große Verantwortlichkeit. Nur die Arbeit kann aus dem Boden des israelitischen Elfaß den schimpflichen Wucher, die erniedrigende Bettelerei herausjäten. Wohl erkennen wir es, es ist ein schweres Tagewerk, es ist hier gegen Vorurtheile, dort gegen Habsucht anzukämpfen; es verlangt pecuniäre Opfer, unbedingte Selbstverläugnung. Aber der Preis ist die Wiedergeburt der israelitischen Bevölkerung des Elfaß. Nimmt man die Ehre eines Sitzes im Consistorium an, so verpflichtet man sich dadurch schon im Allgemeinen, den Impuls zur Wohlfahrt zu geben, durch jenen glühenden Eifer, der alle Gemüther entzündet, die ganze israelitische Bevölkerung des Sprengels zu beleben. Da gilt es jetzt mehr als jemals zu mahnen: **וְעַל שְׂמֵי הַשָּׁמַיִם** (1 Kön. 18, 21.)

\*) Wir theilen diese Adresse in einer der nächsten Nummern mit.

„Wie lange schwankt ihr nach zwei Seiten hin?“ Wenn, wie man ja doch von einer auserwählten Administration glauben sollte, da sie durch Religionsverwandte erfolgt und da sie das königliche Vertrauen beehrt, wenn — sagen wir — das Consistorium des Ober-Rheins besetzt ist von dem Verlangen, die seiner Obhut Anvertrauten zu regeneriren, wenn die ihm gemachten Vorwürfe grundlos sind, so wird es dies erklären, oder besser, durch die That widerlegen. — Herr Achill Ratisbonne, Vorsteher der Gesellschaft zur Beförderung des Kunst- und Gewerbfleißes unter den Israeliten des Nieder-Rheins, berichtet uns den Entwurf eines Schreibens von Herrn J. Berr, Präsidenten einer ähnlichen Gesellschaft zu Metz. — Man fühlt sich glücklich, die Leute in dem Eifer für das Wohl unserer Glaubensgenossen sich überbieten zu sehen. Herr Ratisbonne erntet den Dank für seine edeln Anstrengungen zu Metz und setzt sehr trefflich die zahllosen Schwierigkeiten auseinander, die die Gesellschaft zu Straßburg besiegen muß, wenn sie die Resultate erzielen will, die sie sich gesteckt hat, er giebt die Unterschiede dieser Resultate selbst aus den Jahren 1828—1832 und von 1832—1838 an. — Er schließt darauf seinen Brief folgender Gestalt: „Der ehrwürdige Präsident kann sich dabei beruhigen. Straßburg hat nie angestanden, der Gesellschaft zu Metz, ihrer ältern Schwester in dieser Rücksicht, die gebührende Achtung zu erweisen. Wir erkennen das Einmüthige der Anstrengungen und Absichten in unsern Bestrebungen; es ist unser eigenes Ziel. Wer unter uns konnte eine andere Rivalität, als die der beständigen Hingebung an das Werk der Civilisation, das Ziel unsrer gegenseitigen Sympathieen?“

## Deutschland.

**Vom Neckar.** Juli. Der „Orient“, welcher nicht müde wird, uns Nachrichten zu bringen, die seinem Namen und seiner Aufgabe entsprechen, enthält in Nr. 26, von Constanz aus eine „Herzenergießung eines Juden an seine Brüder, bei Gelegenheit der jüdischen Blutfrage,“ die mehr als irgend eine Nachricht die Aufmerksamkeit des jüdischen Lesers anregt, indem sie eine Lebensfrage der Gegenwart berührt, um so mehr, als sie die Form eines „seltsamen“ Ausrufs an sich trägt, dem kein denkender oder fühlender Jude sein Ohr ganz verschließen kann. Und zweifeln wir auch nicht, daß von allen Seiten her Stimmen über diesen Gegenstand verlauten werden, so sehen wir doch in den besondern Verhältnissen unsrer nächsten Umgebung eine besondere Veranlassung, und vernehmen auch von hier aus eine eigene Forderung, diesen Gegenstand von dem uns eigenthümlichen Standpunkt zu beleuchten. — Wohl kann man es jedem Ausdrucke des erwähnten Artikels ansehen, daß er einem für das Wohl unserer Brüder tief fühl-